

Neues mit Altem versöhnt

Autor(en): **Birkner, Othmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **81 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Neues mit Altem versöhnt

Sie sind selten, aber es gibt sie, die sich mit ihrer Umgebung vertragenden neuen Schul- und Sportzentren. Eines davon steht seit drei Jahren in Churwalden GR. Erbaut hat es Peter Zumthor, Bauberater des Bündner Heimatschutzes.

Marier le neuf à l'ancien

Dans les années soixante, on a beaucoup construit de centres paroissiaux et communaux. Les mises au concours demandaient aux architectes des «témoins de notre temps», et ils ne se faisaient pas prier. En règle générale, ni les maîtres de l'ouvrage ni les constructeurs ne se souciaient d'intégrer harmonieusement ces bâtisses dans le cadre environnant, et les mises en garde du président de la Commission fédérale des monuments historiques provoquaient régulièrement des accès de fureur. La période suivante, celle des salles polyvalentes et des centres de sport, n'est pas encore à son terme. Comme les précédents, ils défigurent trop souvent des localités anciennes, sans parler des voies d'accès surdimensionnées (l'«infrastructure») qui bouleversent les alentours. Heureuse surprise, dans ces circonstances, que l'œuvre de M. P. Zumthor, conseiller technique du «Heimatschutz» grison, et de son collaborateur Jürg Konzett, à Churwalden. Ils y ont édifié une remarquable salle polyvalente et de gymnastique, et ils ont agrandi une école cinquantenaire en y ajoutant deux corps de bâtiment. L'ensemble se trouve

Erinnert sich der Leser noch an die 60er Jahre? Viele Gemeinden bauten damals ein Kirch- und Gemeindezentrum. Wettbewerbsausreibungen erfolgten, welche vom Architekten ein neues «Zeichen» forderten. Die Architekten folgten diesen Aufrufen gerne, um sich möglichst eigenwillig manifestieren zu können. Fragen der Ortseinsparung belasteten in der Regel weder den Bauherren noch den Planenden. Dass der damalige Präsident der Eidgenössischen Denkmalpflege, Linus Birchler, seine regelmäßigen Wutanfälle bekam, verstehen wir heute immer mehr.

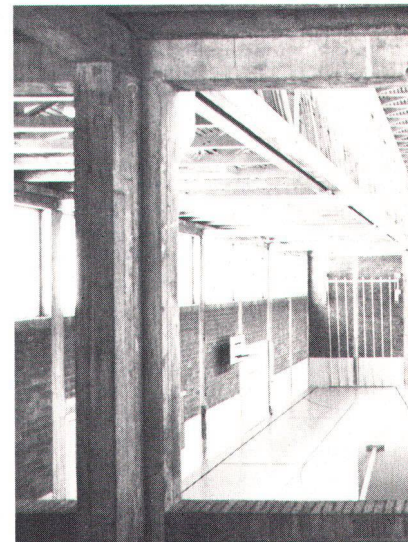
Gewachsen

Die nachfolgende Ära der Mehrzweckhallen und Sportzentren ist noch nicht ganz überwunden. Wir haben nichts gegen Kirchgemeindenzentren und Zentren anderer Art, wenn man nur etwas behutsamer, einfühlsamer vorgehen würde. Die über Jahrhunderte gewachsene Hierarchie eines Dorfes ist überaus verletzlich. Die neuen Zeichen brutalster Wachstumsgläubigkeit zerstören oft nicht nur die Einheit eines Ortskerns, sondern mit überdimensionierten Zufahrten und mit der «Infrastruktur» auch das ganze Umfeld. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich da und dort eine

Mühle zum grösseren Gewerbebetrieb. Daraus entstand zum Beispiel eine zweckgebundene Halle. Sie hatte gegenüber den landwirtschaftlichen Bauten viel grössere Abmessungen, störte aber wegen ihrer unpräzisen Erscheinung nicht. In diesem Sinne wünschte ich mancher Gemeinde als neue Mehrzweckhalle einen ausgedienten Lokomotiv-Schuppen statt den gekünstelten Bau in einer Parkplatzwüste mit ebenso gekünstelter Randbepflanzung.

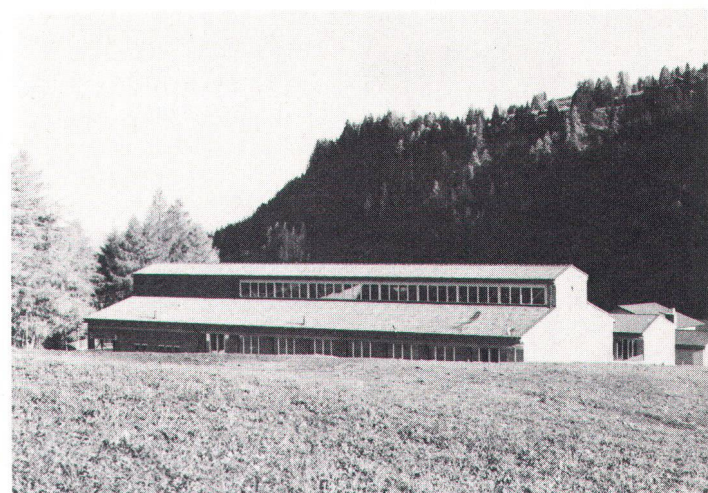
Umweltgerecht

Peter Zumthor und sein Mitar-



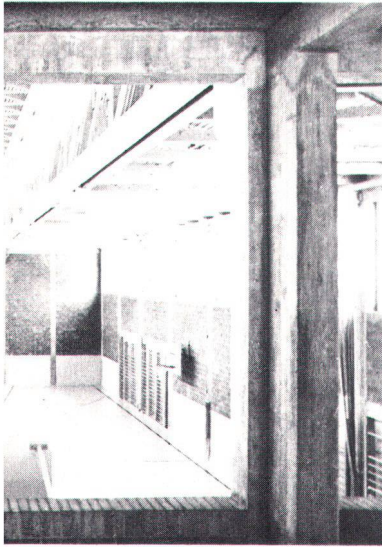
Blick in die Turnhalle
(Bild Zumthor)

beiter Jürg Konzett haben in Churwalden eine Turn- und Mehrzweckhalle erbaut, welche mit ihrem Haupt- und Seitenschiff eine schlichte Fabrikhalle oder auch eine Basilika sein könnte. In ähnlicher Weise reihten sie zur Erweiterung der Schule zwei Klassen-trakte dazu. Bauteile der 50er Jahre wurden ergänzt und das ursprüngliche Hangprofil wiederhergestellt. Die Baugruppe – alte und neue Bauteile vereinernd – folgt der weitgezogenen Neigung eines Schuttkegels, der einst durch eine Rufe gebildet wurde. Bauten können also auch heute eine landschaftliche Eigenart betonen.



Unscheinbar nüchtern mutet der basilikahafte Turnhallenbau an
(Bild Zumthor)

Le bâtiment de la salle de gymnastique a la sobre apparence d'une basilique.



up d'œil dans la salle de gymnastique.



*Oben und unten: Eingangspartien der Schulhaus- und Turnhallen-anlage mit abgestuften Pausenplätzen (Bilder Zumthor)
Les accès de l'école et de la salle de gymnastique, avec des places de récréation étagées.*

Im Detail bemühen sie nicht einen falschverstandenen *Heimatstil*. Die Zementsteinfassaden (äussere Hülle) und Tragkonstruktion (inneres Betonskelett und Fichtenholz-Dachkonstruktion) zeigen einen so einfachen Werkcharakter, dass man meinen könnte, irgendein Polier habe hier gebaut. Freilich ein unverdorberer Polier, aus einem früheren Jahrhundert, der aus dem Grabe stieg und dem man statt Bruchstein den billigeren Zementstein in die Hand drückte. So entstand ein wunderbarer *Hallenraum*. Letztlich fragt der Besucher doch erstaunt nach dem Architekten. Die Bauten sind das Ergebnis eines Wettbewerbes 1979. Für ein gutes Ergebnis ist auch eine gute Jury notwendig! 1983 konnten die Bauten in Betrieb genommen werden. Die Gültigkeit der Lösung wird schon durch den Umstand bewiesen, dass sie ähnlich wie die vorgestellten Metron-Siedlungen (Heimatschutz Nr. 2/86) immer wieder publiziert werden. So schreibt etwa *Otti Gmür* in der «Archithese» 2/84 über die gestalterische Lösung:

«Die Gestaltung und die gewählten Materialien – Betonstein, Holz, Metall – betonen den Werkcharakter der Oberstufenschule. Mit konstruktiven Elementen – Be-



tonskelett, Hourdisdecken, Dachbindern – wird die Schwere des Sichtmauerwerkes und der Satteldächer aufgelockert und dem feineren Masstab des Altbaues verbunden. In der Gliederung der Fenster, Türen und Geländer wird dieser direkt aufgenommen. Die natürlichen Materialfarben werden ergänzt durch zwei abgestufte Farbtöne, einer für die Holzfenster, der andere für die Metallteile.»

Anregend

Ebenso positiv ist die künstlerische Gestaltung von *Hannes Vogel* zu werten. Was gibt es da für unzählige hilflose Plastiken und Schulbrunnen! Vogel mauerte Turmgrundmau-

ern, welche an ehemalige Wachturmreste der Talschaft erinnern. Diese Grundmauerfolge begleitet nicht nur harmonisch das gebaute Ensemble von Zumthor, sie könnten auch wie die Klassentrakte um ein Element weiterwachsen. Sie sind unerhört anregend! Vielleicht werden einst von einem Abbruchobjekt mit schönem altem Backsteinmaterial einige rote Scharen an einer der Turmgrundmauern aufgemauert, um eine wachsende Geschichte zu symbolisieren. Der Glaube an das Bestehende, dass es auch unsere Ideen weitertragen kann und soll, könnte so der Jugend versinnbildlicht werden.

Othmar Birkner

adossé à une pente, ce qui rendait d'autant plus délicate l'adaptation au site. M. O. Birkner estime que ces constructions, où se marient le bois, le béton et le métal, ont l'air, dans leur harmonieuse simplicité, d'être «l'œuvre d'un maître-maçon, mais d'un maître-maçon d'autrefois qui serait sorti de sa tombe pour manier le béton au lieu de la pierre de taille». Comme les lotissements Metron (Cf. Sauvageard n° 2/86), les solutions trouvées à Churwalden ne cessent d'être citées en exemple dans des publications.

En ajoutant que les murs de soutènement dus à M. H. Vogel s'adaptent très bien aux bâtiments, on se dit que cet ensemble peut symboliser, aux yeux de la jeunesse, le fait que nos idées ont toujours de l'avenir.